

TREE OF LIFE

Der Baum des Lebens



INHALTSVERZEICHNIS

Seite 3:	Wir stellen uns vor
Seite 4:	Der Pflanzenarzt Rene Wadas stellt sich vor
Seite 5:	Der Pflanzenarzt stellt „den Baum“ vor
Seite 6/7:	Die Vorstellung der Lebensbäume
Seite 8/9:	Die Eiche
Seite 10/11:	Die Kupfer-Felsenbirne
Seite 12/13:	Die Japanische Blütenkirsche
Seite 14/15:	Die Rotbuche
Seite 16/17:	Die Magnolie
Seite 18/19:	Der Rhododendron
Seite 20/21:	Der Ginkgo
Seite 22/23:	Die Birke
Seite 24/25:	Die Winterlinde
Seite 26/27:	Der Ahorn
Seite 28/29:	Die Platane
Seite 30/31:	Die Süßkirsche
Seite 32:	Kontakt



WIR STELLEN UNS VOR

Was wird von uns bleiben? Was werden wir unseren Kindern, Enkelkindern und der Welt hinterlassen?



Getrieben, durch die Suche nach Antworten auf diese Fragen haben wir: mein Vater Manfred »der Senior, Dipl.-Ing. und Nachhaltigkeits-Spezialist«, mein Bruder Michael und ich – Marcel Hohmeyer »die Junioren, Betriebswirte, Kremationstechniker und innovative Natur- und Umweltbewahrer«

Manfred Hohmeyer
Chef-Strategie / Baumversther

..... die Vision entwickelt, allen Menschen eine letzte Ruhestätte in der Natur zu ermöglichen. Diese Idee, in den ewigen und einzigartigen Kreislauf des Lebens zurückzukehren, bildet das Fundament unseres Unternehmens der Tree of Life GmbH – dem Baum des Lebens. Die Tree of Life GmbH bietet eine einzigartige Form der Naturbestattung, die Menschen von konventionellen Zwängen befreit und eine harmonische Rückkehr zur Natur ermöglicht. Unser Ansatz spiegelt eine tiefe Verbundenheit zur Umwelt wider und bietet eine Alternative für diejenigen, die ihr Leben gerne in der Natur verbracht haben und es dort auch beschließen möchten. Unser Konzept des „Tree of Life“ ist nicht nur eine Bestattungsform, sondern ein Sinnbild für das Fortbestehen des Lebens und eine sehr persönliche Erinnerung an Verstorbene. Unser Engagement für eine naturnahe und nachhaltige Bestattungskultur macht die Welt ein kleines Stück grüner und gibt uns die Möglichkeit, grenzenlos im natürlichen Kreislauf des Lebens zu bleiben. Mit Tree of Life haben wir eine Alternativbestattung geschaffen, die Tradition mit Innovation verbindet und den Bedürfnissen einer sich wandelnden Gesellschaft gerecht wird. Gemeinsam, mit dem aus vielen TV – Sendungen bekannten Pflanzenarzt und Bestseller-Autor Rene Wadas, haben wir unsere neue Lebensbaum-Fibel erstellt. Das hier vom Pflanzenarzt dokumentierte, enorme Fach- und Praxiswissen wird Ihnen bei der Auswahl Ihres Lebensbaumes eine große Hilfe sein. Wir wünschen Ihnen viel Inspiration beim Lesen.



Michael Hohmeyer
Repräsentant
Bestattungs-Experte



Marcel Hohmeyer
Geschäftsführer
Wald-Profi

DER PFLANZENARZT RENE WADAS



ICH HABE GRÜNES BLUT – MEINE ARBEIT IST MEINE LEIDENSCHAFT



Gerne unterstütze ich es, wenn gartenbegeisterte Menschen in ihrem Garten die letzte Ruhe finden.

Rene Wadas, geboren und aufgewachsen in Berlin-Kreuzberg, **ist gelernter Gärtnermeister und hat mit seinem Wissen als Pflanzenarzt** durch seine TV-Auftritte und Bestseller-Bücher große Bekanntheit erlangt. Schon in seiner Kindheit hat er eine tiefe Leidenschaft für die Natur und ihre Wunder entwickelt. Heute leitet er eine Pflanzen-Klinik, in der er kranke Pflanzen behandelt und sein umfangreiches Wissen über Pflanzenpflege teilt. Neben seiner Arbeit liebt Rene das Zusammensein mit Pferden und Hühnern, was seine enge Verbundenheit zur Natur widerspiegelt. Seine Familie, aber auch die zahlreichen Reisen und die Begegnungen mit verschiedenen Menschen bereichern sein Leben und inspirieren seine Arbeit. Rene Wadas ist ein Beispiel dafür, wie man seine Leidenschaft in einen erfolgreichen und erfüllenden Beruf verwandeln kann.

Mein Thema als Pflanzenarzt lautet:

Pflanzen helfen Pflanzen! Was haben die Pflanzen in ihrer Evolution entwickelt, um sich gegen Schädlinge zu schützen und wie können wir uns das zunutze machen? Ich verzichte auf den Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln, denn so schaffen wir auch Rückzugsorte für unsere Insektenwelt.

Es ist mir wirklich eine Herzensangelegenheit, dass im Garten auf altbewährtes Wissen und natürliche Mittel zurück gegriffen wird. So wird die Welt ein wenig grüner, wenn ich dafür sorgen kann, dass ganz viele Menschen freiwillig auf chemische Pflanzenschutzmittel verzichten. Und ich denke, wer sich nachhaltig in der Welt bewegt, der sorgt eben auch dafür, dass die Welt ein bisschen besser wird. Für mich sind es die kleinen Dinge im Leben, die die größte Veränderung bringen.

Der Baum

Eine außergewöhnliche Pflanze



Bäume sind wahrhaftige Alleskönner.

Sie schützen uns und versorgen uns mit Schatten, Obst und Holz. Sie verwandeln CO₂ in frische Atemluft. Für den Menschen, aber auch für Tiere und das Klima sind sie überlebenswichtig.

Bäume sind in der Lage über ein ausgeklügeltes Kommunikationssystem, das sogenannte „Wood Wide Web“, miteinander zu sprechen. Interessant wird sein, noch herauszufinden, welche Botschaft sie für uns Menschen haben und was wir noch alles von ihnen lernen können.

Bäume können mehr als 1000 Jahre alt werden, bringen trotzdem jedes Jahr neue Blätter hervor, wachsen höher als jedes andere Lebewesen und bieten zugleich auch anderen Lebensraum.

Bis zu 200 Tierarten wie Spinnen, Insekten oder Vögel können auf und mit ihnen leben.

Bäume begleiten auch uns Menschen über viele Generationen und Epochen.

Die Idee, mit ihnen gemeinsam auf die letzte Reise zu gehen, hat mich vom ersten Moment an fasziniert. Denn es ist nicht nur die nachhaltigste und umweltbewussteste Form der letzten Ruhe.

Man bleibt damit auch weiterhin mit seinen Liebsten verbunden und ist Teil ihres täglichen Lebens im eigenen Garten. Ein dauerhafter Ort der Ruhe, Erinnerung und Begegnung.

In meinem Arbeitsalltag als Pflanzenarzt treffe ich täglich auf die unterschiedlichsten Bäume, sie begleiten mich ebenfalls schon mein ganzes Leben und sind mir dabei ans Herz gewachsen.

Daher möchte ich Ihnen die wichtigsten von Ihnen vorstellen. Vielleicht entdecken Sie dabei auch Ihren Lieblingsbaum?



Finden Sie Ihren Baum des Lebens



Eiche

Eichen zählen zu den Großbäumen und können sehr alt werden. Meine Empfehlung ist die Roteiche, sie ist robust, hitzeverträglich, frosthart und resistent gegen Mehltau.



Kupfer Felsenbirne

Die Felsenbirne ist ein großer, mehrstämmiger Zierstrauch oder kleiner Baum. Pflegeleicht, frosthart, wind- und stadtklimafest. Von Frühling bis Herbst ein Schmuckstück im Garten.



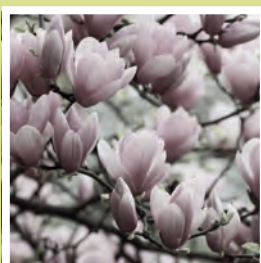
Japanische Blütenkirsche

Die japanische Zierkirsche (*Prunus serrulata*), auch Nelkenkirsche genannt, wächst als sommergrüner Baum und erreicht Wuchshöhen von 3 bis 8 Meter.



Rotbuche

Die Rotbuche ist Deutschlands wichtigster Laubbaum. Sie kann 30 Meter hoch werden. Die älteste Rotbuche in Europa ist über 500 Jahre alt!



Magnolie

Einmal gepflanzt, sorgen Magnolien viele Jahrzehnte lang für überreiche Blütenfülle und benötigen wenig Pflege.



Rhododendron

Rhododendron wächst am besten im Halbschatten oder lichten Schatten. Der Standort spielt für die Gesundheit von Rhododendren eine wichtige Rolle. Denn nur dann fühlt sich die Pflanze richtig wohl.

Finden Sie Ihren Baum des Lebens



Ginkgo

Der Ginkgo ist ein Baum mit herrlichem Grün. Im Herbst wirft er seine leuchtend gelben Blätter ab und kann weit über tausend Jahre alt werden. Dabei erreicht er eine Höhe von 40 Metern.



Birke

Die Birke hat einen schlanken, eleganten Wuchs. Ihre weiße Borke und ihr zartes Frühjahrsgrün machen sie zum Frühlingssymbol.



Winterlinde

Der Baum, der seinen herzförmigen Blättern wie kein anderer die Liebe verkörpert. Der Baum der Liebe und der Liebenden.



Ahorn

Einer der beliebtesten Laubbäume in unseren Gärten ist der Ahorn. Er zeichnet sich besonders durch sein schnelles Wachstum aus.



Platane

Ein sehr toleranter Baum, kann problemlos zurück geschnitten werden und ist zudem verträglich gegenüber trocken-heißem Klima, Abgasen und verdichteten Böden.



Süßkirsche

Kirschbäume lieben volle Sonne und feuchte, nährstoffreiche Böden. Ein Schnitt der Zweige ist nach der Kirschernte möglich. Dies erhöht den Fruchtansatz im Folgejahr.



Die Eiche

(Quercus)

Legende und Bedeutung

Die mächtige Eiche gilt als König des Waldes und es heißt, dass Eichenholz Glück schenkt. Die Eiche symbolisiert Weisheit und Wahrheit. Ein Volksglaube sagt, dass man eine Eiche umarmen soll, wenn man eine Antwort auf eine Frage sucht. Im Traum wird man dann bald die Antwort erhalten. Die Eiche symbolisiert aber auch Ausdauer und hohes Ansehen, sie steht für Leben, Stärke und Loyalität. Unter der Eiche war immer ein Platz des Friedens. Eichen können bis 1000 Jahre alt werden. Familien sind mit der Eiche über viele Generationen verbunden. Kein anderer Baum bietet so viele Lebensräume für Schmetterlingsarten wie dieser. Über 400 Insekten haben sich auf Eichen als Lebensraum spezialisiert. Zusätzlich dienen die nahrhaften Eicheln vielen Vögeln, Wild und Nagern als Winterfutter.



Die Eiche steht in ihrer Mythologie für Ewigkeit, Wahrheit, Blick in die Zukunft, Ausdauer, Kraft und Stärke

Die Gattung der Eichen (Familie der Buchengewächse, Fagaceae) ist auf der Nordhalbkugel heimisch und umfasst etwa 500 Arten. In Deutschland kommen drei Eichenarten vor:

1. die eher seltene Flaumeiche (Quercus pubescens)
2. die Weißeiche (Quercus robur), auch Sommereiche oder deutsche Eiche genannt und
3. die Traubeneiche (Quercus petraea), auch Wintereiche genannt. Sie wurde in Deutschland 2014 zum Baum des Jahres gewählt.



**Ich empfehle die seit etwa 100 Jahren
gepflanzte amerikanische Roteiche
(*Quercus rubra*).**

Sie eignet sich besonders durch ihre attraktive Herbstfärbung als Schmuckbaum im Garten. Diese frostharte Eichenart ist ein stark-wüchsiger, großer Baum mit einem geraden Stamm, welcher bis zum Wipfel durchgängig ist. Sie entwickelt eine rundliche Krone und ausladende, kräftige Seitenäste. Die Roteiche wird bis zu 25 Meter hoch, ihre Krone bis zu 18 Meter breit. Sie erreicht ein Alter von bis zu 400 Jahren. In jungen Jahren wächst die Eiche flott, später verlangsamt sich der Wuchs. Die Borke einer ausgewachsenen Roteiche ist dunkelgrau bis fast schwarz. Sie ist zunächst glatt, später schuppig gefurcht. Das jugendliche Pfahlwurzelsystem entwickelt sich später zur Herzwurzel.



Welches Wurzelsystem hat die Eiche?

Die Eiche ist ein Tiefwurzler, mag mineralhaltige, frische Böden und entwickelt lange Pfahlwurzeln, die zur Versorgung des Baums bis zum Grundwasser reichen können. Die Wurzeln sind außergewöhnlich kräftig, durchdringen auch feste Bodenschichten problemlos und können so selbst stark verdichtete Böden auflockern. Sie überstehen Trockenheit ebenso wie Staunässe relativ problemlos!



Wo wachsen Eichen am besten?

Eine Eiche strebt nach einem sonnigen und warmen Standort. Sie sollte viel Licht bekommen, besonders vom Osten und Westen. Als Lichtbaum wächst sie nicht im Schatten anderer Bäume. Es ist wichtig, dass sich 15 Meter um sie herum keine anderen hohen Bäume oder Schatten werfende Häuser befinden.

Wann gibt es die ersten Eicheln?

Nach etwa 20 bis 40 Jahren lässt das Wachstum stark nach und dann blüht die Eiche zum ersten Mal.



Die Kupfer-Felsenbirne

(*Amelanchier lamarckii*)

Legende und Bedeutung

Die ursprünglich aus Nordamerika eingebrachte Felsenbirne wurde in Europa bereits seit Jahrhunderten in Bauerngärten als Wildobstgehölz angebaut und kultiviert. Ihre zuckerreichen Früchte wurden damals als Trockenobst oder in Notzeiten vorzugsweise als Rosinenersatz verwendet. Die beerige Felsenbirne hat in ihrem Aussehen rein gar nichts mit der Birne gemein. Sie ähnelt in Blättern und Gehölz der Wilden Holzbirne und gedeiht auf felsigen, kalkhaltigen Böden. Darauf gründet sich auch ihre Namensgebung. Das Wort "amelanchier", bekannt als wissenschaftlicher Namen der Felsenbirne, stammt aus dem keltischen und bedeutet Äpfelchen. Denn wer bei den Früchten der Felsenbirne genau hinsieht, hat das Gefühl, viele winzige Äpfelchen zu sehen.



Seit hunderten Jahren begehrt und schon verwildert

Die Kupfer-Felsenbirne, die zu der Familie der Rosengewächse und in die Pflanzengattung der Amelanchier gehört, ist ein Kernobstgewächs. Da sie mit den klimatischen Bedingungen hervorragend zurechtkommt, ist sie in vielen Teilen Europas verwildert. Aufgrund ihrer Herkunft kann sie es auch leicht mit harten Wintermonaten aufnehmen.



Ich empfehle die Amelanchier lamarckii.

In jungen Jahren ist sie ein Strauch. Später entwickelt sie sich zu einem meist mehrstämmigen Kleinbaum. Als sommergrünes Gewächs bildet die Pflanze mit der Zeit einen schönen, kompakten und gut verzweigten Wuchs. Ihr Vorteil ist, dass sie im Laufe der Jahre nicht geschnitten werden muss und dennoch einen formschönen Wuchs entwickelt. In einem Jahr kann sie zwischen 30 und 60 Zentimetern an Größe zunehmen, je nachdem an welchem Standort sie steht. Eine Wuchshöhe von etwa 6 Metern und eine Breite von 5 Metern ist nicht selten. Im Alter wächst sie dann eher in die Breite statt in die Höhe. Sie besitzt oft eine runde bis schirmförmige Krone. Einige Zweige können leicht überhängen, was den Anblick sehr aufwertet. Eine wind- und wetterfeste Pflanze für jeden Garten.



Welches Wurzelsystem hat die Felsenbirne?

Im Erdreich bilden sich bei der Kupfer- Felsenbirne viele Wurzeln aus. Diese sind recht flach und bilden nur selten Ausläufer.



Wo wachsen Felsenbirnen am besten?

Die aus Nordamerika stammende Felsenbirne ist vollständig winterhart und steckt auch strenge Fröste problemlos weg. Als Standort empfehle ich einen sonnigen bis halbschattigen Platz mit leicht sandigem, durchlässigem, schwach-saurem Boden. Wobei Felsenbirnen insgesamt sehr tolerant gegenüber ihrem Standort und Boden sind.

Als Unterbepflanzung eignen sich Stauden wie Storchenschnabel, Immergrün oder Haselwurz aber auch viele frühlingsblühende Zwiebelblumen oder mediterrane Kräuter.

Die Japanische Blütenkirsche

(*Prunus serrulata*)

Legende und Bedeutung



In der Kultur Japans ist die Japanische Blütenkirsche fest verankert, man feiert dort zu ihrer Blütezeit traditionell das Kirschblütenfest („hanami“). Weiterhin gilt die Kirschblüte („sakura“) dort seit Jahrhunderten als Symbol für schlichte und reine Schönheit.

Sie symbolisiert sowohl Leben als auch Tod, Schönheit und Gewalt. So wie der Frühling neues Leben verheißt, so bringt das Erblühen der Kirschblüte ein Gefühl von Vitalität und Lebendigkeit. Zugleich erinnert ihre kurze Lebensdauer daran, dass das Leben vergänglich ist.

Blütenkirsche, die zarte, vergängliche Natur des Lebens

Der Japanischen Blütenkirsche (*Prunus serrulata*) verdanken wir unzählige und sehr wertvolle Züchtungen für den Garten. Das Blütengehölz aus der Familie der Rosengewächse (Rosaceae), stammt ursprünglich aus Japan, ist aber auch in Teilen Chinas und Koreas zu finden.



Ich empfehle die Japanische Blütenkirsche, denn am optimalen Standort wächst sie zu einem bis 25 Meter hohen Baum heran.

Ihre Rinde ist sehr dekorativ: glatt und von dunklem Braun mit rötlichem Einschlag. Die jungen Zweige zeigen sich zunächst kahl. Die Wuchsformen und Wuchshöhen der einzelnen Züchtungen weichen sehr stark von der Wildart ab und sind mal schmal und aufrecht, mal säulenförmig, rundlich oder kegelförmig. Manche besitzen auch eine gebogene, überhängende Krone.

Die Blätter der sommergrünen Japanischen Blütenkirsche sind eiförmig bis lanzettenartig. Auf den gesägten Blattrand deutet der botanische Name „serrulata“ (lat.) = „fein gesägt“ hin.



Welches Wurzelsystem hat die Blütenkirsche?

Die Blütenkirschen sind Tiefwurzler. Die Hauptwurzeln dringen tief ins Erdreich ein und können bis zu 2 Meter tief wachsen. Die Nebenwurzeln des Kirschbaums bleiben näher an der Oberfläche, decken aber dafür das gesamte Gebiet, in dem sich die Wurzeln ausbreiten können, ab.



Wo wachsen Blütenkirschen am besten?

mit den meisten sandig-lehmigen Gartenböden hierzulande kommt *Prunus serrulata* gut zurecht. Im Idealfall sind sie humus- und nährstoffreich, leicht kalkhaltig und frisch bis feucht. Nur schwere Böden sollten vor der Pflanzung tiefgründig gelockert und mit Sand oder Kies zur besseren Drainage angereichert werden. Ihre ganze Pracht bekommt man nur an einem sonnigen Standort.

Aufgrund ihrer stattlichen Größe sollte die japanische Blütenkirsche besser nur in großen Gärten gepflanzt werden.

Die Rotbuche

(*Fagus sylvatica*)

Legende und Bedeutung



Die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) ist der Baum des Jahres 2022 und es gibt viele spannende Geschichten über sie zu erzählen!

Im Wald gilt die Buche als „Mutter des Waldes“. Es wird gesagt, dass sie mit anderen Bäumen Freundschaften schließt und ihnen in Notzeiten Nährstoffe zur Verfügung stellt. Diese Freundschaften gehen sogar so weit, dass ein gefällter Baum dazu führen kann, dass sein Partnerbaum danach stirbt. Auch Menschen können von der fürsorglichen Ausstrahlung der Buchen profitieren. Die Buche soll Trost, Rat und Ruhe spenden.



Die silbergraue Borke und die eiförmigen Blätter mit gewelltem Rand sind charakteristisch für die Buche.

Die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) aus der Familie der Buchengewächse (*Fagaceae*) wird kurz Buche genannt.

Sie ist überall dort in Europa heimisch, wo das Klima überwiegend feucht und kühl ist. Als häufigster Laubbaum prägt sie hierzulande das Bild unserer Wälder. Man findet Buchen vom Tiefland bis in die Alpen (bis in Höhen von 1.600 Meter). Die Rotbuche gehört zu den wenigen Laubbäumen, die ein stattliches Alter von 300 Jahren erreichen kann.



Ich empfehle die Rotbuche, wenn Sie dem sommergrünen Baum genügend Platz geben können. Die Buche wächst mit einem Zuwachs von 40 bis 50 Zentimetern im Jahr relativ schnell. Innerhalb von 100 bis 150 Jahren wird sie zu einem mächtigen bis zu 30 Meter hohen Baum, dessen Krone fast genauso breit wie hoch ist. Freistehende Exemplare erreichen mit ihren waagerechten Ästen sogar einen Kronendurchmesser bis 25 Meter. Die jungen Zweige sind graubraun, im Alter trägt der Laubbaum dann eine glänzend glatte silbergraue Rinde. Das „Rot“ im Namen bezieht sich nicht auf die Herbstfärbung, sondern auf die leicht rötliche Färbung des Holzes. Rotlaubige Sorten der Rotbuche werden als Blutbuchen bezeichnet.



Welches Wurzelsystem hat die Rotbuche?

Rotbuchen sind Herz- und Flachwurzler, deren Wurzeln nicht sehr tief, dafür aber sehr breit wachsen. Die horizontalen Wurzeläusläufer nehmen etwa 70 Prozent der Wurzelmasse ein. Die Wurzeln, die in die Tiefe gehen, ragen je nach Baumgröße ungefähr 2 Meter tief in den Boden. Je älter der Baum ist, desto weiter reicht sein Wurzelsystem.



Wo wachsen Buchen am besten?

Die Rotbuche ist unkompliziert. Sie kommt sowohl auf sonnigen als auch auf schattigen Plätzen gut zurecht und ist sehr winterhart. Nur extreme Trockenperioden und dauerhafte Staunässe verträgt sie nicht. Zudem reagiert sie heftig auf Erdaufschüttungen im Wurzelbereich.

Schon eine Anhebung des Bodenniveaus um zehn Zentimeter kann die Buche mittelfristig zum Absterben bringen. Die Blutbuche bevorzugt zwar frische bis feuchte, nährstoffreiche und alkalische Böden mit Lehmanteil, wächst aber auch auf schwach sauren und minderwertigeren Böden gut.

Die Magnolie

(*Magnolia x soulangeana*)

Legende und Bedeutung



Symbolisch steht die Magnolie für Reinheit. Auch für Treue und Wertschätzung. Und wen wundert es: Für Weiblichkeit, Anmut und Schönheit. Im Buddhismus wird Sie als Baum des Lebens gesehen und gilt als heilig. Bereits seit dem 7. Jahrhundert kultivieren Mönche Magnolienbäume in ihren Klostergärten. Ein Baum, der eine solch lange Zeit überdauert hat, ist stark, anpassungs- und widerstandsfähig und besitzt ungeahnte Fähigkeiten. Magnolien können wesentlich mehr als ihr prachtvolles Erscheinungsbild mit dem herrlichen Duft vermuten lassen. Der Magnolienbaum kommt ursprünglich aus China. Die ersten Pflanzen blühten bereits vor über 100 Millionen Jahren, seit der Kreidezeit, als es noch keine Bienen oder Schmetterlinge zur Vermehrung gab. Sie sind protogyn, das bedeutet, dass sie vorweiblich sind. Ihre Blüten enthalten keinen Nektar, dafür produzieren sie reichlich Pollen.

„Die Blumen des Frühlings sind die Träume des Winters.“
Khalil Gibran

Die Tulpenmagnolie (*Magnolia x soulangeana*) ist die in unseren Breiten populärste Magnolienart. Sie entstammt einer Kreuzung der Lilienmagnolie (*Magnolia denudata*) mit der Purpur-Magnolie (*Magnolia liliiflora*) und gehört zur großen Familie der Magnoliengewächse (*Magnoliaceae*). Ihr Ursprung findet sich im östlichen China, die Züchtung der Hybride erfolgte allerdings zu Beginn des 19. Jahrhunderts im königlichen Gartenbauinstitut Fromont in Frankreich. Die umgangssprachliche Bezeichnung „Tulpenbaum“ ist irreführend, da keine Verwandtschaftsbeziehung zum echten Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*) besteht.



Ich empfehle die Tulpenmagnolie, denn sie ist ein großer, langsam wachsender Strauch oder Baum, der vorwiegend in die Breite geht.

Mit den Jahren senken sich die Hauptäste leicht in Richtung Boden und geben dem Baum ein elegantes Aussehen. Die Tulpenmagnolie ist laubabwerfend und erreicht eine Höhe zwischen fünf und neun Meter, wobei der Stamm eher kurz und krumm ist. Ihre beeindruckende Wirkung verdanken die Magnolien ihrer bis zu acht Meter breiten, ausladenden Krone. Die glatte Rinde wird mit zunehmendem Alter rissig. Sowohl bezüglich des Wuchses als auch der Blütenfülle gewinnt die Tulpenmagnolie mit zunehmendem Alter an Schönheit. Bäume zwischen dem 30. und 50. Standjahr gehören zu den schönsten.



Welches Wurzelsystem hat die Magnolie?

Die Magnolie ist ein Flachwurzler, der sich weit ausbreitet. Deshalb benötigt ihre Baumscheibe zum Schutz vor Frost und Austrocknung regelmäßig eine Mulchschicht. Alternativ können Sie den Baum auch mit ausdauernden Bodendeckern unterpflanzen. Zweimal im Jahr kann der Baum mit Kompost versorgt werden. Dabei die Erde auf keinen Fall auflockern, um die Wurzeln nicht zu schädigen!



Wo wachsen Magnolien am besten?

Ein leicht saurer, kalkfreier Boden ist die Voraussetzung für das Gedeihen der Tulpenmagnolie. Staunässe sollte unbedingt vermieden werden. Die Magnolie ist eigentlich gut winterhart, nur ihre Blüten sind sehr frostempfindlich, daher ist ein geschützter Standort, zum Beispiel in Nähe des Hauses, zu empfehlen. Je heller der Standort, umso mehr Blüten sind zu erwarten.

Der Rhododendron

(Hybride)

Legende und Bedeutung



Der Name Rhododendron ist seit der Antike bekannt. Er beschreibt eigentlich ziemlich genau, mit wem wir es hier zu tun haben: einem Rosenbaum. „Rodon“ ist griechisch und heißt Rose und „dendron“, ebenfalls griechisch, heißt Baum. Und tatsächlich kommt es einem, steht man vor einem blühenden Rhododendron, so vor, als regne es unzählige kleine Rosenblüten herab. Der Name dieser Pflanze wurde bis ins 17. Jahrhundert für den Oleander gebraucht und erst von Carl von Linné auf die Alpenrose übertragen. Da die Blüten recht empfindlich sind, stehen sie als Symbol für die Zerbrechlichkeit der Liebe.

Der Rhododendron ist wie ein Baum voller Rosen

Der Rhododendron wird auch als Alpenrose bezeichnet und zählt zweifellos zu den schönsten, aber auch anspruchsvollsten Blütensträuchern. Die Gattung gehört zur Familie der Heidekrautgewächse (Ericaceae) und besteht aus über 1.000 Arten: vom subarktischen, 15 Zentimeter hohen Zwergstrauch bis zum 20 Meter hohen Baum. Die meisten der für den Garten interessanten Arten stammen aus Ostasien. Dort wachsen sie in artenreichen Laub- oder Mischwäldern auf sauren, gleichmäßig feuchten Rohhumusböden.



Ich empfehle großblumige und schnellwüchsige Rhododendron-Sorten, wie zum Beispiel die Sorte Cunninghams White oder Catawbiense grandiflorum.

Sie blühen von der 2. Maiwoche bis zur 1. Juniwoche. Immergrün und voll belaubt wachsen sie breitkugelig und kompakt bis zu einer Höhe von drei Metern und bis zu einer Breite von zwei Metern heran. Am liebsten, an einem halbschattigen, windgeschützten Standort. Dabei vertragen sie auch vollen Schatten unter tief wurzelnden Bäumen. Flachwurzler sind wegen der starken Wurzelkonkurrenz ungeeignet. Kurz: Es sind robuste Alleskönner, schnittverträglich und für jeden Garten geeignet.



Welches Wurzelsystem hat der Rhododendron?

Rhododendren sind sogenannte Flachwurzler und dürfen nicht zu tief eingegraben werden. So können die Pflanzen einige Jahre in optimaler Erde wurzeln. Sie vertragen keine starke Wurzelkonkurrenz und sollten deshalb nur mit verträglichen Pflanzen wie Stauden, Gehölzen, Farnen und Bodendeckern kombiniert werden.



Wo wachsen Rhododendren am besten?

Was den Boden betrifft, sind Rhododendren recht anspruchsvoll. Wichtig ist kalkfreie, sehr lockere und humusreiche Erde, die möglichst gleichmäßig feucht sein sollte. Die meisten Arten bevorzugen einen kühl-feuchten Standort und wachsen im lichten Schatten unter nicht zu dominanten Bäumen am besten. Wichtig vor dem Pflanzen von Rhododendren ist eine gute Bodenvorbereitung, da der Boden in den meisten Regionen für die Sträucher nicht ideal ist.

Mein Tipp: Verbessern Sie sandige Substrate mit reichlich Laubkompost und Rindenhumus.



Der Ginkgo

(*Ginkgo biloba*)

Legende und Bedeutung

Das Laub des Ginkgos mit seinen hellgrünen, fächerförmigen Blättern, die sich im Herbst goldgelb verfärben, ist einmalig. Diese urtümlichen Bäume gedeihen auch in der Stadt und eignen sich sogar für eher unerfahrene Gartenfreunde. Der Ginkgobaum, (*Ginkgo biloba*) fasziniert die Dichter und Denker wie kaum ein anderes Gewächs. Seine beeindruckende Optik, die unvergleichlich geformten Blätter sowie seine Heilwirkung führen dazu, dass dieser Baum zu den mystischen Pflanzen unserer Erde zählt - und das bereits seit vielen Millionen Jahren. Denn der Ginkgo ist seit jeher ein Symbol der Harmonie, der Freundschaft, der Anpassungsfähigkeit, ja der Unbesiegbarkeit. Er gilt als Mittler zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Orient und Okzident, Geist und Natur. Charles Darwin bezeichnete ihn als „lebendes Fossil“.

Das Ginkgoblatt ist Symbol des Friedens, der Liebe und der Freundschaft

Der Ginkgobaum (*Ginkgo biloba*), auch Fächerblattbaum genannt, ist der einzige heute noch existente Vertreter der Ordnung der Ginkgoales in der Familie der Ginkgogewächse (*Ginkgoaceae*). Der Ginkgo ist im Pflanzenreich ein sogenanntes lebendes Fossil: Er war bereits vor 180 Millionen Jahren in Laubmischwäldern in Europa weit verbreitet. In der folgenden Kreidezeit starben alle Arten aus – bis auf *Ginkgo (biloba)*, der an wenigen Standorten in der chinesischen Provinz Sichuan überlebte.



Ich empfehle den sommergrünen Ginkgobaum, der schlank und aufrecht wächst, für mittelgroße Gärten.

Der Baum kann bis zu 40 Meter hoch werden. Seine Krone ist kegelförmig, wird im Alter breiter, mit steif ausladenden, wenig verzweigten Ästen aus Lang- und Kurztrieben. Die graue bis dunkelbraune Rinde des Ginkgos ist netzartig und an alten Stämmen tief gefurcht. Alte Exemplare mit starken Seitenästen haben oft meterlange wurzelartige Auswüchse. Das prähistorische Baumrelikt zählt weder zu den Nadelgehölzen noch zu den bedecktsamigen Blütenpflanzen, sondern nimmt eine Sonderstellung ein. Meist werden Ginkgos jedoch den Nadelgehölzen zugeordnet, da sie diesen entwicklungsgeschichtlich näher stehen.



Welches Wurzelsystem hat der Ginkgo?

Der Ginkgo ist ein Herzwurzler und bildet in jungen Jahren eine Pfahlwurzel aus, die ihm einen festen Stand ermöglicht und mit der er an tieferliegende Wasservorkommen gelangt. Sein verzweigtes, weitreichendes Wurzelsystem sorgt für eine gute Nährstoffversorgung.



Wo wachsen Ginkgo am besten?

der Ginkgobaum ist äußerst anpassungsfähig und gedeiht auf allen tiefgründigen Böden. Das beste Wachstum zeigt er jedoch auf nährstoffreichen, lehmigen Böden. Der Standort sollte sonnig bis halbschattig sein. Es gibt männliche und weibliche Pflanzen. Erkennen lässt sich das erst nach 20-30 Jahren, wenn der Ginkgo das erste Mal blüht. Es werden oft nur männliche Exemplare gepflanzt, da die Früchte der weiblichen Bäume sehr unangenehm riechen.



Die Birke

(Betula)

Legende und Bedeutung

Da die Birke eine Pionierpflanze ist, ist sie ein Symbol der Wiedergeburt, des Neuanfangs und des Wachstums. In der Mythologie der Kelten ist sie ein heiliger Baum und man glaubte, dass sie eine sehr schützende Wirkung hat. Was für die Deutschen die Linde darstellt, ist den Nord- und Osteuropäern die Birke: Baum der Liebe, des Lebens und des Glücks. Ihre überragende symbolische Bedeutung jedoch liegt im Licht, im Frühjahr, im Neubeginn, weshalb der Maibaum, Sinnbild für das Frühlingserwachen, nach alter Tradition ein Birkenbäumchen ist. In der keltischen Geschichte galt die Weißbirke als Symbol der Reinigung und Erneuerung. Manche Gärtner verwenden heute noch einen Birkenbesen, um ihre Gärten zu reinigen!

**Die Birke ist Wegbereiter für andere Baumarten
(z.B. Buche oder Eiche)**

Die Birke, auch Sand-, Weiß- oder Hängebirke genannt, ist eine eurasische Pflanze – sie besiedelt mit Ausnahme Südeuropas und des nördlichen Skandiniavens ganz Europa. Im Osten reicht ihr Verbreitungsgebiet bis nach Sibirien und Nordiran. In Südeuropa trifft man sie nur in höheren Gebirgslagen, in den Alpen bis in Höhen von 1900 Meter. Im Zuge des Klimawandels werden die Birken für unsere Wälder immer wichtiger. Sie sind relativ tolerant gegen Trockenheit und liefern ein gutes Holz.



Ich empfehle die Birke, die 10 bis 25 Meter hoch werden und 90 bis 120 Jahre alt werden kann.

Die Birke lässt sich aufgrund ihrer weißen Rinde hervorragend von anderen Laubbäumen unterscheiden. Bei jungen Birken ist die Rinde glatt und löst sich in dünnen Querstreifen ab. Bei älteren Bäumen hat sie schwarze Längsrisse und tiefe Furchen. Da die Birke zu den Bäumen gehört, die als erste Blätter bekommen, ist sie ein naheliegendes Symbol für den Frühling. Birken sind einhäusig, das heißt, an jedem Baum gibt es sowohl männliche als auch weibliche Blüten. Der Wind trägt den Pollen von den männlichen zu den weiblichen Blüten. Nach der Bestäubung werden die weiblichen Kätzchen größer und hängen herab, mit Hunderten von reifen und flugbereiten geflügelten Samen.



Welches Wurzelsystem hat die Birke?

Das Wurzelsystem der Birken ist relativ flach und intensiv im oberen Boden. Die Wurzeln erreichen eine Bodentiefe von 1,5 Metern, in Einzelfällen sogar bis zu 4 Meter. Durch die flexible Anpassung des Wurzelwerks, wird die Wasseraufnahme verbessert und Birken können so auch auf trockenen Böden gut wachsen.



Wo wachsen Birken am besten?

Die Birke stellt keine besonderen Ansprüche an die Nährstoff- und Wasserversorgung. Sie gedeiht auf feuchten bis trockenen, nährstoffreichen bis sauren (nährstoffarmen) Standorten. Auch hinsichtlich der Bodenart ist sie anpassungsfähig: Steinige und felsige Böden werden ebenso besiedelt wie lehmige oder tonige. Sie ist sehr lichtbedürftig und frosthart. Aufgrund dieser Eigenschaften ist die Birke eine Pionierbaumart, d.h. sie ist Wegbereiter für andere Baumarten (z.B. Buche oder Eiche), die auf solchen Standorten niemals gedeihen könnten.



Die Winterlinde

(*Tilia cordata*)

Legende und Bedeutung

Mit ihren herzförmigen Blättern und dem betörenden Duft ihrer Blüten galt die Linde schon früh als Zeichen der Liebe. Unzählige Mythen und Sagen ranken sich um den Baum und machten ihn zum Inhalt zahlreicher Liebeslieder und Gedichte. Die Linde oder ein Blatt von ihr waren ein Zeichen für Frieden, Treue und Gerechtigkeit sowie das Symbol des freien Standes der Grundbesitzer und Viehzüchter. Der Lindenbaum begleitet uns Menschen in unserem kulturell-mystischen Leben sowohl als Dorflinde, Tanzlinde oder auch als zentraler Baum auf Hof- und Kirchplätzen. Er gilt als Freund der Menschen, symbolisch auch als Glücksbringer.

**Die Linde, der Göttin Freya geweihte Baum,
als Sitz der guten Geister**

Die Winterlinde (*Tilia cordata*) ist in Europa von Nordspanien bis Russland verbreitet. Winterlinden gedeihen bei Jahresdurchschnittstemperaturen von minimal etwa fünf bis maximal etwa 12-14 °C und jährlichen Niederschlagssummen von 500-1.500 mm. Die Winterlinde hat geringere Wärmeansprüche als die Sommerlinde und ist dabei gleichzeitig weniger empfindlich gegen Dürre. Sie ist wesentlich frosthärter, kann Fröste bis -34°Celsius aushalten. Beide Arten sind aber spätfrostgefährdet, insbesondere die Sommerlinde durch ihr früheres Austreiben.



Ich empfehle die Winterlinde, denn bei ihr handelt es sich um die etwas zierlichere Variante der Linde. Für nicht ganz so große Gärten.

Die Winterlinde ist ein Laubbaum mit hochgewölbter Krone, der im Frühjahr und Sommer grüne Blätter trägt. Das herzförmige Blatt der Winterlinde bestimmt ihr Aussehen und hat sie in der Mythologie zu einem Baum der Verliebten gemacht. Im Herbst trägt sie ein goldgelbes Blätterkleid. Sie kann bis zu 40 Metern hoch und 1000 Jahre alt werden. Die Rinde der Winterlinde ist in den ersten Jahren grau und glatt. Je älter der Baum wird, desto furchiger wird sie und nimmt eine braun-graue Farbe an. Mit bis zu 6 Meter Durchmesser, verfügt der Baum über einen sehr dicken Stamm, der häufig von den markanten Stammknollen besetzt ist. Der enorme Umfang des Stammes gehört zu den Besonderheiten der Winterlinde, kein anderer Baum des Jahres hat bisher einen solchen Durchmesser zu bieten.



Welches Wurzelsystem hat die Winterlinde?

Winter- und Sommerlinden wurzeln sehr tief, Silberlinden dagegen sind Flachwurzler. Ein stark verzweigtes Wurzelsystem haben jedoch alle. Wasseraufnahme und- bedarf: Linden nehmen durch ihre tiefen Wurzeln mit zunehmendem Alter auch weniger Wasser von der Oberfläche auf, sondern nähren sich aus dem Untergrund.



Wo wachsen Winterlinden am besten?

Die Winterlinde bevorzugt mittel- bis tiefgründige, frische bis mäßig trockene, basenreiche Lehm-, Löss- und Tonböden. Sie kann aber auch auf schweren, schwach sauren Böden mit mäßiger Nährstoffversorgung vorkommen. Da die Winterlinde mit Nährstoffen und Wasser sparsamer umgeht, ist sie weit verbreitet. Sie hat die besten Entwicklungsmöglichkeiten dort, wo der Boden etwas saurer ist.



Der Ahorn

(*Acer platanoides*)

Legende und Bedeutung

Der Ahorn stand früher für Ruhe, Gelassenheit und Harmonie, konnte depressive Menschen trösten, vertrieb Hexen und böse Geister, sollte Hoffnungen und Träume erfüllen. Besonders Türschwellen aus dem Holz des Ahorns boten Schutz vor Hexen und Zauberern, sie trauten sich nicht über eine Türschwelle aus Holz von einem Ahornbaum. Die Kelten sahen den Ahorn als Zeichen der Ganzheit an. Das weiße Holz symbolisierte eine besondere innere Reinheit. Im antiken Griechenland dagegen war der Ahorn Ares, dem Gott des Krieges geweiht. Ahornblätter gelten als Symbol der Liebe und Treue, während die Samen ein Symbol des Wohlstands sind. In der koreanischen Kultur wird der Baum mit Liebe und Romantik assoziiert, da seine herzförmigen Blätter Liebe und Zuneigung symbolisieren.

Spitzahorn der Baum der Optimisten und der guten Laune

Ahorne (botanisch „Acer“) sind eine Pflanzengattung der Roskastanien-gewächse (Hippo-castanoideae) in der Familie der Seifenbaumgewächse (Sapindaceae). Weltweit gibt es rund 200 verschiedene Ahorn-Arten. Dazu zählen etwa der Spitzahorn, den Bergahorn, der Feldahorn oder der japanische Ahorn. Der Spitzahorn ist in Deutschland heimisch. Er zählt also zu den eingewachsenen heimischen Gehölzen. Deshalb ist er auch für Pflanz- und Rekultivierungsmaßnahmen in der freien Landschaft geeignet.



Ich empfehle den Spitzahorn für große Gärten oder Parkanlagen.

Er gehört zur Gattung der Ahorne bzw. der Ahorngewächse. In deutschen Städten und Dörfern gehört der Spitzahorn zu den häufigsten Bäumen. Bereits zu Frühlingsbeginn ist sein Erscheinungsbild sehr auffällig, denn es zeigen sich eine Vielzahl von gelbgrünen Blütendolden, schon lange, bevor das dunkelgrüne Laub austreibt. Dadurch werden viele Gärten in ein frisches Grün getaucht. Der schnellwüchsige Baum kann eine Größe von 30 Metern erreichen und bis zu 150 Jahre alt werden. Seine Krone setzt tief an und die starken, weit ausladenden Äste geben ihm eine breite Form. Alternativ gibt es den Kugelahorn. Er hat eine 5 bis 6 Meter breite kugelförmige Krone. Je älter das Gewächs wird, desto flacher und schwachwüchsiger wird die Krone. Der Baum erreicht eine Höhe von 6 Metern. Im Jahr wächst er rund 15 cm in die Höhe und Breite.



Welches Wurzelsystem hat der Ahorn?

Die Wurzeln der meisten Ahornbäume ragen etwa 30 bis 45 Zentimeter unter die Erdoberfläche und können bis zu 7,50 Meter weit reichen. Wenn der Baum größer wird, kommen diese Wurzeln manchmal aus der Oberfläche hervor. Deshalb pflanzt man ihn nicht zu nah an Wege oder Terrassen, sonst beschädigt er mit seinen Wurzeln die Beläge.



Wo wachsen Ahorne am besten?

Acer platanoides ist ein stattlicher Baum. Kalkulieren Sie beim Pflanzen eines Spitzahorns genügend Platz ein, damit sich die Krone ungestört entwickeln kann. Auf verdichteten, staunassen Böden verkümmern die Bäume, daher sollte der Boden vor dem Pflanzen tiefgründig gelockert werden.

Die Platane

(*Platanus*)

Legende und Bedeutung

Die Platane ist ein Einwanderer aus Asien oder Nordamerika, stellenweise auch aus den milderen Klimazonen Europas. Um 1740 herum wurden die ersten Exemplare in deutschen Ländern gepflanzt und haben sich hier hervorragend angepasst. In der griechischen Mythologie, vorrangig auf Kreta, war der Baum das Symbol für den zu und abnehmenden Mond. Die Platane gilt als sehr mächtig und kann beim Prozess des Loslassens und der Vergebung helfen. Außerdem soll sie eine regenerierende und entspannende Wirkung haben und die Gelassenheit fördern. Nicht selten kann die Platane, die in unseren Gärten und Parks stehen, ein Alter von 150-200 Jahren erreichen. Die älteste Platane ist 244 Jahre alt und leistet einen besonderen Beitrag zum Artenschutz: Sie bietet Vögeln und bedrohten Insekten einen wertvollen Lebensraum.

Wächterbaum der Könige

Die ahornblättrige Platane gehört zur Gattung der Platanen (*Platanus*) in der Familie der Platanengewächse (*Platanaceae*). Sie ist eine Hybridform aus der orientalischen (*Platanus orientalis*) und der westlichen Platane (*Platanus occidentalis*). Sie wurde zum ersten Mal im Jahre 1650 in Südeuropa dokumentiert. Heute ist sie in Europa, der Türkei, Südostasien und Nordamerika verbreitet. Markant ist ihre Borke: Sie blättert in großen Platten ab. Darunter zeigt sich eine gelb-graue Färbung.



Ich empfehle die Platane, da sie bei uns ein beliebter Park- und Alleebaum ist.

Sie ist robust gegenüber Luftverschmutzung und eignet sich deshalb auch als Stadtbaum an viel befahrenen Straßen in Großstädten.

In Paris beispielsweise sind 40 Prozent aller Bäume Platanen. Die Platane ist ein großer Baum mit starken Hauptästen und kann eine Höhe von 20 bis 30 Metern erreichen. Die Krone kann dabei einen horizontalen Durchmesser von bis zu 25 Meter erreichen.

Freistehende Bäume im Endwachstum sind häufig breiter als hoch. Die Platane ist nicht giftig. Die ahornblättrige Platane benötigt nicht viel Pflege. Sie ist winterhart und verträgt Abgase. Damit sie sich gegen Schädlinge und Krankheiten wehren kann, benötigt sie genügend Wasser.



Welches Wurzelsystem hat die Platane?

Die Platane ist ein Herzwurzler und bevorzugt frische, tiefgründige Böden, ist aber zugleich gegenüber verdichteten Böden unempfindlich. Im Gegensatz zu Flach- und Tiefwurzlern haben sie ein herzförmiges Wurzelwerk.



Wo wachsen Platanen am besten?

Die Ansprüche an den Boden sind bei der Platane gering, er kann sowohl lehmig als auch sandig sein, sofern er genug Feuchtigkeit bietet. Auch der pH-Wert darf zwischen leicht sauer und leicht alkalisch pendeln. Die Platane benötigt in der Jugend einen vollsonnigen Standort, später reichen auch halbschattige Lagen aus.



Die Kirsche

(*Prunus avium*)

Legende und Bedeutung

Auch der Kirsche werden magische Eigenschaften zugesprochen. Sie steht für Liebe und Fruchtbarkeit, aber auch für Trennung, Tod und Wiedergeburt. Die Frucht des Kirschbaums – die Kirsche – wird seit alters her als ein Symbol für Leidenschaft und Liebe angesehen. Angesichts dessen wurde sie von der Kirche zur unreinen, verbotenen Frucht erklärt. In der antiken Mythologie enthält die Frucht des Kirschbaums den Trank, der den Göttern Unsterblichkeit verleiht! In der chinesischen Überlieferung glaubte man, dass der magische Phönix auf einem Bett aus Kirschblüten schlief, um es mit ewigem Leben zu segnen. In alten buddhistischen Geschichten steht die Kirsche für Fruchtbarkeit und Weiblichkeit.

Die Kirschfrucht – Die Reine für Glück, Liebe & Schönheit

Die meisten Süßkirschen Sorten stammen von der heimischen wilden Vogelkirsche (*Prunus avium*) ab. Sie gehören wie alle Kirschbäume zur Gattung *Prunus*, die wiederum zur Familie der Rosengewächse (*Rosaceae*) zählt. Von der Süßkirsche gibt es zwei verschiedene Sortentypen - die Knorpelkirschen (*Prunus avium* subsp. *duracinal*) und die Herzkirschen (*Prunus avium* subsp. *juliana*).



Ich empfehle die Süßkirsche für alle Gartenfreunde, die süße Früchte mögen.

Der Baum wächst in der Regel einstämmig und kann je nach Veredelungsunterlage Wuchshöhen zwischen 4 und 15 Metern erreichen. Die zum Steinobst gehörenden Obstbäume bilden rundliche ausladende Kronen und zeichnen eine rotbraune, waagrecht gebänderte Rinde mit auffälligen Korkwarzen. An relativ dicken Ästen erscheinen oberseits glatte, eiförmige und hellgrüne Blätter, die in einer Spitze auslaufen. Die Blätter werden insgesamt etwa zehn Zentimeter lang und bis zu sechs Zentimeter breit. Die weißen Einzelblüten, die in kleinen Dolden zusammenstehen, erscheinen je nach Sorte zwischen Anfang und Ende April. Sie setzen sich aus fünf verkehrt eiförmigen Kronblättern und vielen Staubblättern zusammen.



Welches Wurzelsystem hat die Süßkirsche?

Kirschen sind Flachwurzler, ihre Wurzeln liegen manchmal auch frei auf der Erdoberfläche. Deswegen sollten sie nicht zu tief eingesetzt werden. Das junge Bäumchen sollte in den ersten Jahren mit einem Pfahl gestützt werden, damit ein Sturm das Stämmchen nicht umknickt oder die feinen Wurzeln beschädigt werden.



Wo wachsen Süßkirschen am besten?

Am besten geben Sie Ihrer Süßkirsche einen luftigen, vollsonnigen Platz. Meiden Sie spät frostgefährdete Lagen – hier kann aufgrund der frühen Blüte leicht die gesamte Ernte ausfallen. Süßkirschen bevorzugen eher schwere und tiefgründige, lehmige Böden mit hohem Kalkgehalt.

Nasse und saure, sandige Böden erhöhen die Anfälligkeit für Gummifluss und Frostschäden am Holz.



Tree of Life GmbH

Am Markt 11

39615 Hansestadt Seehausen/Altmark

www.tree-of-life-baumbestattungen.de

TEL. 039386/795160

